Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 197. Herford, Donnerstag, den 24. August 1922 40. Jahrgang.

Der irische Bruderkrieg.

Die Ermordung Michael Collins, des Oberbefehlshabers der irischen Freistaatarmee, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf dieses unglückliche Land, von dem man noch vor wenigen Monaten glaubte, daß ihm nach dem Friedensschluß mit Großbritannien Ruhe beschieden sei. Allein diese Hoffnung hat nicht lange vorgehalten. Alsbald nach der Befragung des irischen Volkes über die Annahme oder Ablehnung des Londoner Friedensschlusses begann der Bürgerkrieg. Anfänglich hatten auch die um De Valera dieser Befragung zugestimmt. Nachdem aber die Entscheidung, freilich mit knapper Mehrheit, gegen ihren eigenen intransigenten Standpunkt ausgefallen war und damit ihre Hoffnungen in die Brüche gingen, fügten sie sich dem Mehrheitsbeschlusse des Volkes nicht und griffen zu den Waffen, um die Annahme der neuen Verfassung zu verhindern. So wurde aus dem irischen Bürgerkrieg, in dem sich ursprünglich Sinnfeiner, Ulsterleute und Engländer gegenüberstanden, ein reiner Bruderkrieg, in dem sich nur noch Sinnfeiner und Ulsterleute blutig bekämpfen. Die abscheulichen Terrorakte, die man vordem im Kampfe gegen England angewandt hatte, waren nun gerade schlecht genug, um vom Bruder gegen den Bruder angewandt zu werden. Mordtaten scheußlichster Art, Füsilierungen, Anzünden von Häusern und ähnliche Dinge mehr sind seitdem an der Tagesordnung. Ein Racheakt löst den anderen ab.

Wenn man den Ursachen dieses Bürgerkrieges nachgeht, so stößt man einerseits auf einen übertriebenen Nationalismus, auf der anderen Seite auf jenen religiösen Fanatismus, der schon so viele Bluttaten zwischen den katholischen Südiren und dem protestantischen Norden gezeitigt hat. Noch heute steht nicht endgültig fest, ob der vor etwa acht Tagen erfolgte plötzliche Tod des Präsidenten von Südirland, Arthur Griffiths, der freilich schon ein alter Mann war, ein natürlicher war, oder ob nicht die Anhänger De Valeras diesen verhaßten Gegner gewaltsam beseitigt haben. Jedenfalls war der Verlust, der den jungen irischen Freistaat durch den Tod des Präsidenten des Dail Eireann traf, außerordentlich schwer. Collins wurde dadurch der alleinige Führer der südirischen Regierung, die nun durch seine Ermordung ihrer tatkräftigsten Männer und gleichzeitig des Oberbefehlshabers der Freistaatarmee beraubt ist, der beiden Männer, die seinerzeit den Vertrag mit Lloyd George durchgeführt hatten. In Collins verliert das irische Volk eine seiner populärsten Persönlichkeiten. Als Mitschöpfer des Vertrages mit London war er Mitglied der provisorischen Regierung gewesen, hatte das südirische Staatswesen fest gegründet und als Oberbefehlshaber der südirischen Armee in wenigen Wochen die südirischen Rebellen im Südwestzipfel Irlands eingekesselt. Der Haß seiner Gegner verfolgte ihn schon seit langem. Vor wenigen Tagen erst wurde gegen ihn ein Attentat verübt, dem er nur dadurch nicht zum Opfer fiel, daß er in dem Auto, in dem die Meuchelmörder ihn vermuteten, sich nicht befand. Freilich ist er nur um einige Tage dem ihm zugedachten tragischen Schicksal entgangen. Das zweite Komplott hat sein Ziel erreicht.

Die Sinnfeinbewegung, die vordem im Kampfe gegen den alten Unterdrücker England die Sympathien fast der ganzen Welt für sich hatte, verscherzt sich durch solche Meuchelmorde und durch den Kampf gegen den irischen Volksentscheid, also den klarsten Grundsatz jeder Demokratie, auch den letzten Rest des Verständnisses, das man ihr vielleicht noch entgegenbrachte. Sie stürzt damit das durch den Bürgerkrieg aufgewühlte Land von neuem in furchtbarste Erregung und reizt die Anhänger der Verfassung zu neuen Vergeltungsmaßnahmen und zu neuen Untaten gegen diese Fanatiker. Umgekehrt freilich wird durch den gelungenen Anschlag der Kampfesmut der Anhänger De Valeras von neuem wachsen, und so ist unschwer vorauszusehen, daß das Chaos im Süden noch viel schlimmer werden wird als es bisher war.

England befindet sich bei alledem in einer außerordentlich prekären Lage. Gemäß dem Friedensschlusse hat die englische Regierung kein Recht mehr, ihre Hände in rein irische Dinge hineinzustecken. Andererseits kann sie kaum dulden, daß sich im englischen Reiche geradezu eine Art von Vendetta breit macht, die sich nachgerade zu einem Schandfleck der Zivilisation auswächst. Sie wird also vielleicht trotz der Vertrages sich zu einem Eingreifen gezwungen sehen. Vielleicht um so mehr, als mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die Ulsterleute sich nun daran machen werden, den englisch-irischen Vertrag anzufechten, um sich dem Süden zu unterwerfen. Vielleicht würde das England am Ende nicht einmal ungern sehen. Allein die englische Regierung hat wahrhaftig den Kopf von anderen Sorgen voll genug, als daß es sie gelüsten könnte, von neuem an die Eroberung Irlands zu gehen.

Das Neueste vom Tage

Der Staatsgerichtshof auf Grund der neuen Schutzgesetzgebung ist nun endgültig ernannt. Von Demokraten wurde außer dem Landtagsabgeordneten Hartmann als Stellvertreter der sächsische Staatsminister a. D. Dr. Reinhold ernannt.

Das preußische Ministerium des Innern hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik alle Versammlungen des deutschnationalen Jugendbundes bis auf weiteres verboten.

Im sächsischen Landtag ist es noch zu keinem endgültigen Beschluß über die Auflösung gekommen. Die entscheidende Sitzung soll in der ersten Hälfte des September stattfinden.

Lloyd George will bei Gelegenheit der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Chequers auf Poincares Rede antworten.

Zwischen Frankreich und England haben sich in der Stellung zur Orientkonferenz Gegensätze herausgebildet. In Paris ist man ungehalten über den unversöhnlichen Ton der letzten englischen Note.

Der dritte Vertreter Belgiens im Völkerbundsrat, Lafontaine, ist von seiner Regierung seines Mandats enthoben worden mit der Begründung, daß er nicht genügend antideutsch sei.

In portugiesischen Regierungskreisen und Kreisen der Presse wird versichert, daß eine Umbildung der Regierung ehestens stattfinden wird.

Da Polens Beziehungen zur Tschecho-Slowakei alles andere als herzlich sind, ist Polens Aufnahme in die Kleine Entente einstweilen noch sehr ungeklärt.

Eine Meldung aus Jerusalem berichtet über Unruhen im transjordanischen Gebiet von Palästina.

Dollarkurs:

Gestern: 1438,20 (amtliche Notierung).

Heute: 1550 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Um die Reparationen.

Ueber die Besprechungen der beiden Ententevertreter Bradbury und Mauclere werden in der deutschen und in der ausländischen Presse reichlich pessimistisch gehaltene Informationen veröffentlicht, die zweifellos auch ihre Rückwirkung bei der Börse gefunden haben. Es ist kein Zufall, daß die Berliner Börse die Mark unter der Newyorker Parität notiert. So wenig klug es wäre, den Verlauf der Besprechungen rosenrot zu schildern, so unberechtigt ist doch andererseits der übertriebene Pessimismus. Kein verständiger Politiker konnte sich darüber im Zweifel sein, daß in Berlin nicht die Lösung der Reparationsfrage gelingen würde, die in so vielen vorausgegangenen Konferenzen nicht entwirrt werden konnte. Bei der Berliner Reise der beiden Herren von der Reparationskommission handelte es sich doch im besonderen um die Klärung gewisser Vorfragen. Die Reise an sich beweist, daß die Reparationskommission mit Eifer um einen Ausweg bemüht ist. Daß man in Berlin den französischen Widerstand überwinden würde, war von vornherein nicht anzunehmen. Die Entscheidung wird auch die Vollkommission zu treffen haben. Das begrenzte Beratungsfeld und darüber hinaus die theoretischen Diskussionen über neue Wege lassen aktuelle Befürchtungen jedenfalls als unbegründet erscheinen.

Ueber den Stand der Reparationsverhandlungen wird folgendes berichtet:

db. **Berlin**, 23. August. Die Verhandlungen mit den beiden Herren der Reparationskommission, die gestern abend vom Reichskanzler Dr. Wirth persönlich gepflogen wurden, haben zum ersten Mal das eigentliche Kernproblem, nämlich die Frage der Pfänder berührt. Die Grenzen, die der deutschen Regierung in dieser Frage gezogen sind, sind so eng, daß sich auch der Standpunkt der Reichsregierung nicht ändern konnte. Aus diesen unzweifelhaft bestehenden Schwierigkeiten heraus wurden die Verhandlungen in der Oeffentlichkeit heute wesentlich ungünstiger beurteilt, wozu noch kam, daß auch die aus dem Auslande vorliegenden Meldungen von Schwierigkeiten bei den Verhandlungen zu berichten wußten. Die ungünstigere Beurteilung der politischen Situation findet ihren Ausdruck in einer neuen starken Aufwärtsbewegung des Dollars, der in den ersten Mittagsstunden 1475 notierte, sich dann etwas abschwächte, um später dann wieder anzuziehen. Bei dem engen Kreis, der an den Verhandlungen beteiligten Personen ist es selbstverständlich, daß das Geheimnis der Besprechungen absolut gewahrt wird, und auch die aus dem Auslande kommenden Meldungen beruhen deshalb gänzlich auf Kombinationen. Die beiden Reparationsvertreter haben bisher scharf umrissene Vorschläge nicht gemacht, ebenso entsprechen die Nachrichten von deutschen Gegenvorschlägen nach unseren Informationen nicht den Tatsachen.

Die auf der Londoner Konferenz von Poincare geforderten produktiven Pfänder sind von der deutschen Regierung damals schon als unannehmbar bezeichnet worden. Die Verhandlungen über diesen Punkt hätten gar keine Schwierigkeiten ergeben, wenn die beiden Herren auf derselben Grundlage zu verhandeln hätten, da, wie oben gesagt, der deutsche Standpunkt unverändert geblieben ist. Die bisherigen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission sind über eine allgemeine Erörterung des Reparationsproblems der deutschen Finanzlage, der Kohlen- und Holzlieferungen und des Clearingverfahrens nicht hinausgelangt. Sie werden auch kaum vor Ende dieser Woche abgeschlossen sein. Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, die Diskussion so zu gestalten, daß die Reparationskommission ein vorläufiges Moratorium auf Grund der Berliner Vereinbarung zu gewähren vermag und Deutschland auf der anderen Seite nicht Verpflichtungen übernimmt, die von vornherein nicht tragbar erscheinen.

Heute vormittag verhandelten Bradbury und Mauclere mit Reichsfinanzminister Hermes und Staatssekretär Bergmann. Die Besprechung dauerte bis in die Mittagsstunden. Um 5 Uhr nachmittags wurden die beiden Herren vom Kanzler empfangen.

Wie wir von anderer Seite erfahren, wird sich erst im Verlaufe der weiteren Verhandlungen ergeben, ob die deutsche Regierung ihrerseits Vorschläge machen kann. Einstweilen besteht noch keine endgültige Klarheit darüber, welche definitiven Forderungen von der Gegenseite aufgestellt werden.

Verhandlungen mit Dr. Seipel.

db. **Berlin**, 23. August. Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel und Finanzminister Segur mit den Vertretern der Reichsregierung wurden heute vormittag fortgesetzt. Die österreichischen Vertreter legten ausführlich den Standpunkt Oesterreichs dar. Um 1 Uhr fand ein Frühstück beim Reichskanzler statt, an dem eine Reihe offizieller Persönlichkeiten und die österreichischen Diplomaten teilnahmen. Anschließend daran wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der österreichische Finanzminister Segur hat dem leicht erkrankten Finanzminister Hermes einen Besuch abgestattet. Die gestern abend gepflogenen Besprechungen gaben den österreichischen Herren auch Gelegenheit, mit verschiedenen Persönlichkeiten des deutschen Finanzwesens Rücksprache zu pflegen.

Die Ergebnisse der Prager Verhandlungen Dr. Seipels bestehen nach Meldung aus Prag in der Flüssigmachung eines Restkredites, der in österreichischen Kronen 175 Milliarden ausmacht. Dieser Kredit soll es der deutsch-österreichischen Regierung möglich machen, bis zur Errichtung der Notenbank und der Durchführung der neuen Steuer- und Sparmaßnahmen auszuhalten.

*

Italiens Besorgnisse.

Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers Seipel nach Prag und Berlin hat bei dem italienischen Außenminister Schanzer offenbar schwere Besorgnisse geweckt. Wie leicht könnte eine Einigung der kleinen Entente mit Deutsch-Oesterreich getroffen werden, die für Italien eine ähnliche ständige Bedrohung bildete, wie früher die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie! Deshalb versucht Italien jetzt alle Möglichkeiten seiner Ausschaltung aus den geheimen Verhandlungen über das Schicksal Deutsch-Oesterreichs zu verhüten. Es hat in Belgrad erklären lassen, daß die Friedensverträge von Saint Germain und Trianon streng durchgeführt werden müßten. Das ist wohl als Warnung dahin aufzufassen, daß Italien niemals die Aufteilungspläne billigen werde, die in den Kreisen der kleinen Entente einstweilen noch rein theoretisch erörtert werden. Gleichzeitig läßt Herr Schanzer aber auch versichern, daß er in sehr enger Fühlung mit den Staaten der kleinen Entente zu bleiben wünsche, und zwar auch für den Fall, daß bezüglich Deutsch-Oesterreichs demnächst besondere politische Aktionen notwendig werden sollten. In Belgrad hat man sich beeilt, volles Einverständnis mit Italien zu bekunden. Trotzdem dürfte angesichts der Lage Deutsch-Oesterreichs eine weitere Beunruhigung des italienischen Außenministers begreiflich bleiben.

Nach der Einigung mit Bayern.

Im Interesse des Reichsfriedens ist die Reichsregierung den bayerischen Wünschen hinsichtlich der Handhabung des Schutzgesetzes für die deutsche Republik außerordentlich weit entgegengekommen. Sie wird zweifellos wegen dieser ihrer Stellungnahme im Reichstage keinen leichten Stand haben. Man hätte jetzt erwarten können, daß von Bayern aus, oder um es korrekter auszudrücken, von der führenden Regierungspartei Bayerns, alles vermieden würde, was den Eindruck unterstützen könnte, daß der abgeschlossene Frieden nicht endgültig sei. Die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei bringt es aber fertig, das Berliner Ergebnis als „Erfolg im Vorfelde" zu bezeichnen. Mit einer beinahe zynischen Offenheit gibt sie ihr Ziel an, für das der weitere Kampf entfacht werden soll. Es heißt da: „Die Haupteinstellung des Unitariums, aus der er seine Kraft geschöpft, die Weimarer Reichsverfassung, liegt noch unversehrt da. Solange sie nicht in föderalistischem Sinne revidiert ist, haben alle Vereinbarungen mit der Reichsregierung, auch wenn sie noch weiter gingen, als die bisher erzielten, einen außerordentlich beschränkten Wert. Es ist fraglich, ob sich bei einem nochmaligen Anlaß die Dinge in Bayern zu einem friedlichen Ende führen lassen könnten." — Diese Sätze wird man festhalten müssen als Zeugnis einer politischen Verantwortungslosigkeit, der jedes Verständnis für politische Opfer in einer Zeit abgeht, die uns tagtäglich die von außen her bedrohte Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes vor Augen führt. Wie soll draußen die große Welt zu Deutschlands Wiederaufrichtung Vertrauen fassen, wenn ausgerechnet nach dem Friedensschlusse jetzt von der bayerischen Partikularedemagogie der Kampf gegen die Weimarer Reichsverfassung erneut proklamiert wird. Es ist höchste Zeit, daß die reichstreuen Elemente in der Bayerischen Volkspartei von diesem Treiben abrücken.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Stimmung ist alles im menschlichen Leben. Sie macht aus Steinen Gold und aus Gold Steine.

Laube.

24. August.

Die Getreideumlage für Westfalen.

Der Vorsitzende der westfälischen Landwirtschaftskammer, Frhr. v. Ledebur, hat an den Staatskommissar für Volksernährung in Berlin und an den Oberpräsidenten eine Eingabe gerichtet, daß von einem voraussichtlich verfügbaren Ernteüberschuß von 1 315 297 Doppelzentner das Provinzialumlagesoll von 996 000 Doppelzentner geleistet werden soll, wonach nach Vollerfüllung des Umlagesolls nicht weniger als 75,72 Prozent des Getreideüberschusses auf die Umlage entfallen.

In Westfalen komme viermal soviel Getreideanbaufläche auf die Kleinbetriebe, als beispielsweise in Pommern. Ob diesem Umstande bei der Verteilung auf die Länder bezw. Provinzen genügend Rechnung getragen sei, erscheine mehr als zweifelhaft, da sonst ein so hohes Umlagesoll für Westfalen nicht hätte herauskommen dürfen.

Die finanzielle Entschädigung für das Umlagegetreide sei unter jetzigen Valutaverhältnissen auch nicht im entferntesten ausreichend, damit die Landwirtschaft die Ersatzmittel beschaffen kann, für die in dem Umlagegetreide verloren gegangenen Betriebsmittel. Die Landwirtschaft Westfalens bekommt nach dem gesetzlich festgesetzten Umlagepreise von 690 ℳ pro Doppelzentner Roggen für das erste bis zum 31. Oktober fällige Drittel der Umlage zur Höhe von 332 000 Doppelzentner im ganzen den Betrag von 229 080 000 ℳ, während sie z. B. nach der Börsennotiz zu Dortmund vom 27. Juli d. Js. erhalten müßte 672 300 000 ℳ, so daß der Landwirtschaft Westfalens ein Einnahmebetrag von 443 220 000 ℳ entzogen wird, der als Sondersteuer der Landwirtschaft der Provinz im Interesse der Allgemeinheit anzusprechen sei.

Die Notwendigkeit der Gesetzesänderung betr. Preisfestsetzung sei besonders unter dem jetzigen Marksturz auch für das erste Drittel der Umlage unabweendbar. Werde die Umlage der Provinz Westfalen von 996 000 Doppelzentnern nicht ganz wesentlich herabgesetzt, wie es dem Vernehmen nach im Rheinlande schon aus gleichen Verhältnissen geschehen sei, so würden die Folgen für Staat und Allgemeinheit unübersehbar sein. Die Mitarbeit der Landwirtschaftskammer habe bisher stets dem gerechten Ausgleich gegolten, werde dieser nicht ermöglicht, dann müsse die Mitarbeit aufhören.

---

hz. **Aufnahme von Lohnverhandlungen im Holzarbeiterstreik.** Wie berichtet, haben gestern Besprechungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern im Vereinshause stattgefunden. Diese haben dazu geführt, daß die eigentlichen Lohnverhandlungen heute morgen beginnen. Wie uns mitgeteilt wird, werden sich diese Verhandlungen aber mehrere Tage hinziehen, sodaß ein Resultat vorläufig nicht zu erwarten ist.

hz. **Spendet für die Motorspritze!** So lautet ein Aufruf unserer Freiwilligen Feuerwehr. Die bisherigen Sammlungen für die Beschaffung einer Motorspritze haben ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Aber doch fehlen an der erforderlichen Gesamtsumme noch 168 000 ℳ. Die Kosten rekrutieren sich nicht allein durch den Kaufpreis der Spritze selbst, sondern durch allerlei notwendige Zubehörteile. So sind für neue Schläuche und für Kuppelungen 444 456 ℳ erforderlich. Dazu kommen die Kosten für den Umbau des Spritzenhauses, der notwendig wird, um die Motorspritze unterzubringen; ferner fehlt es der Feuerwehr an Uniformen. Die Spritze selbst kostet 645 000 ℳ. Der Leiter der Freiw. Feuerwehr, Branddirektor Degen, war unlängst in Magdeburg, um sich von der Leistungsfähigkeit der Spritze zu überzeugen. Sie entspricht allen Erwartungen. Um die noch fehlenden 168 000 ℳ bald aufzubringen, wird die Sammlung fortgesetzt. Möge sie Erfolg haben!

= **Der Verkehrsverband Niedersachsen gegen die Erhöhung der Gütertarife.** Die Güterverkehrs-Kommission des Verkehrsverbandes Niedersachsen trat am 16. d. Mts. in der Handelskammer Hannover zu einer Sitzung zusammen, um zur Vorlage des Reichsverkehrsministers über die Aenderungen der Güter- und Tiertarife Stellung zu nehmen. Die hierbei vorgebrachten Wünsche und Abänderungsvorschläge sind den Mitgliedern des Reichseisenbahnrats zwecks Vertretung bei dessen Berliner Verhandlungen übermittelt worden. Da die geplanten Tarifänderungen der Reichsbahnverwaltung voraussichtlich Anlaß zu einer Ueberprüfung der derzeitigen Gütereinteilung sowie des Nebengebührentarifs des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs bieten werden, wird anheim gegeben, begründete Wünsche und Anregungen dieser Art dem Verkehrsverband Niedersachsen — Hannover, Warmbüchenstraße 4 — als Material für weitere Verhandlungen umgehend, spätestens aber bis 25. Aug., zu übermitteln.

= **Neue Erhöhung der Gepäckfrachten.** Mit Rücksicht auf das schnelle Sinken des Geldwertes, sowie darauf, daß zum 1. September 1922 die Güter- und Expreßgutfrachten sich um 50 Prozent erhöhen, wird die für 1. Oktober beabsichtigte Erhöhung der Gepäckfracht auf 10 Pfg. für 10 Kg. und 1 Kilometer schon am 1. September in Kraft treten. Am 1. Oktober wird die Gepäckfracht um weitere 50 Prozent erhöht und beträgt dann mindenstens 15 ℳ.

hk. **Neuregelung der statistischen Gebühr.** Auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli d. Js. ist die statistische Gebühr, die seit 1906 keine Aenderung erfahren hat, mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. erhöht worden. Sie beträgt für Sendungen im Wert bis 5000 ℳ 50 Pfg., von mehr als 5000 ℳ bis 10 000 ℳ 1 ℳ, über 10 000 ℳ für angefangene oder volle je 10 000 ℳ je 1 ℳ. Für die Berechnung der statistischen Gebühr ist folgendes zu beachten. Ist der Fakturenwert in ausländischer Währung angemeldet, so ist er nach der letzten vor der Ausstellung des Anmeldescheines bekanntgegebenen Notierung des Kurses dieser Währung an einer deutschen Börse in die deutsche Währung umzurechnen. Wird ein Kurs für die Währung an deutschen Börsen nicht notiert, so ist der Umrechnung des Kurs zugrunde zu legen, der nach § 8 Abs. 9 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 und § 31 Abs. 5 der Ausführungsbestimmungen vom Reichsminister der Finanzen zuletzt festgesetzt worden ist (Umsatzsteuerausfuhrkurs).

= **Starke Preiserhöhung in Margarine.** Die deutschen Margarinefabrikanten erhöhen die Verkaufspreise wegen der Erhöhung der fremden Wechselkurse diesmal in einem Ausmaß, das die bisherigen Preissteigerungen weit übertrifft. Die Preise stellen sich für die besten Sorten auf 170 ℳ und für die niedrigsten Sorten auf 145 ℳ je Pfund.

hk. **Erhöhung der Ausfuhrabgabe ab 1. September.** Aus der Handelskammer zu Bielefeld wird uns folgendes geschrieben: Die Erhöhung der Ausfuhrabgabe tritt voraussichtlich am 1. September in Kraft. Ausfuhranträge, die vor dem 1. September an eine Außenhandelsstelle abgesandt werden, können noch zu den bisherigen Abgabesätzen bewilligt werden. Für Ausfuhranträge, die erst später abgesandt werden, wird die Regierung die Anwendung der bisherigen Abgabensätze nur dann zugestehen, wenn die Geschäfte vor dem 18. August abgeschlossen worden sind. Im übrigen werden die Uebergangsbestimmungen für die Berücksichtigung alter Geschäfte den bei der letzten Erhöhung der Ausfuhrabgabe erlassenen Vorschriften (Bekanntmachung vom 27. Oktober 1921, Deutscher Reichsanzeiger Nr. 254 vom 29. Oktober 1921) im wesentlichen entsprechen. Die neuen Abgabensätze werden voraussichtlich am 25. August oder wenige Tage später im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht.

hz. **Die Winterversorgung mit Kartoffeln muß im September beginnen.** Der Reichs-Landbund warnt die Verbraucher von Speisekartoffeln davor, die Versorgung für die erste Hälfte des Septembers hinauszuschieben. Die Verbraucher müssen die Einsicht dafür zeigen, daß die Kartoffelversorgung nur bei rechtzeitiger Abnahme gelöst werden kann. Sie versuchen aber bisher, die Kartoffelabnahme möglichst in die Zeit nach dem 15. Oktober hinauszuschieben, weil sie glauben, die Kartoffeln verbürgten erst in dieser Zeit die notwendige Haltbarkeit für die Winteraufspeicherung. Diese Annahme ist falsch. Sie hat im Vorjahre in ebenso starkem Maße wie die Waggongestellung zur Kartoffelknappheit geführt. Die Bevölkerung muß daher, wenn sie nicht wieder in große Bedrängnis kommen will, die Winterversorgung spätestens vom 12. September ab vornehmen und sich nicht auf spätere Abnahmen festlegen, wie es bisher geschehen ist.

= **Unterhaltungszuschüsse neben Militärversorgungsgebührnissen.** Ueber die Gewährung von Unterhaltungszuschüssen an Beamte im Vorbereitungsdienst, denen Militärversorgungsgebührnisse zustehen, waren Zweifel entstanden. Zu deren Behebung hat der Minister für Landwirtschaft einen bemerkenswerten Bescheid getroffen. Der Bezug von Militärversorgungsgebührnissen wird durch die Bewilligung von Unterhaltungszuschüssen an sich nicht beeinflußt, weil Unterhaltszuschüsse dabei als Diensteinkommen nicht anzusehen sind. Dies gilt auch für Gebührnisse auf Grund der Offizier- und des Kapitulantenentschädigungsgesetzes. Auf die Unterhaltszuschüsse sind aber die Militärversorgungsgebührnisse anzurechnen, die den Versorgungsberechtigten zustehen, abgesehen von allen Kriegs- usw., Verstümmelungs- und Schwerbeschädigtenzulagen. Unterhaltungszuschüsse kommen neben Militärversorgungsgebührnissen nur soweit in Frage, als ihre zulässigen Höchstsätze die Beträge der anzurechnenden Militärversorgungsgebührnisse übersteigen.

= **Das Bier wird wieder teurer.** Als Folge der Lohnerhöhungen und der Steigerung der Rohmaterialienpreise ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, eine neue Preiserhöhung für Bier beschlossen worden, über deren Ausmaß im Braugewerbe noch Stillschweigen beobachtet wird.

= **Die Mitteilungen der Schule an die Eltern.** Mitteilungen der Schule an die Eltern werden seit einigen Jahren wegen pädagogischer Bedenken nicht mehr durch die Schüler selbst befördert. Sie müssen durch die Post geschickt werden und zwar portofrei. Wegen der Belastung des Haushalts der öffentlichen höheren Lehranstalten durch diese Portoausgaben hat jetzt der Minister für Volksbildung angeordnet, daß diese Sendungen nicht mehr portofrei verschickt werden, sondern als „portopflichtige Dienstsache" zu bezeichnen sind. Die Bedenken der Erziehung müßten zurückgestellt werden.

hz. **Verkaufspreis und Wuchergesetz.** Im Hinblick auf die ununterbrochenen Schwankungen der Preisfestsetzung im Groß- und Kleinhandel und die dadurch hervorgerufene Schwierigkeit, sich mit der bestehenden Wuchergesetzgebung abzufinden, hat sich der Reichsverband der deutschen Kolonialwarenhändler mit einer dringlichen Eingabe an den Reichsernährungsminister gewandt, in der es u. a. heißt: „Die katastrophale Markentwertung hat viele Tausende von selbständigen Existenzen aus unseren Berufskreisen an den Bettelstab gebracht. Der Lebensmittelhändler, gezwungen durch gesetzgeberische Maßnahmen, hat sich im wahren Sinne des Wortes „arm" verkauft. Er ist dadurch ein Opfer einer die Zeitverhältnisse völlig außer acht lassenden Gesetzgebung geworden. Die Hauptversammlung des Reichsverbandes weist die Mitglieder auf die zwingende Notwendigkeit hin, angesichts der wirtschaftlichen Unmöglichkeit, die Preisfestsetzung nach der Gestehungskosten-Theorie der jetzigen Wuchergesetzgebung vorzunehmen, für alle Anträge aus früheren Abschlüssen und Lagerbeständen als Verkaufspreis den am Tage des Verkaufs nachweisbar geltenden Wiederbeschaffungspreis zugrunde zu legen, zuzüglich eines angemessenen Zuschlags für die allgemeinen Geschäftsunkosten. Wo ausnahmsweise ein Wiederbeschaffungspreis nicht ermittelt werden kann, wird empfohlen, den Verkaufspreis der reinen Geldentwertung anzupassen. Die strafrechtliche Verantwortung des Einzelnen für eine Preisbemessung nach diesen Richtlinien bleibt bestehen. Die Verbände werden aber bei einem wegen einer nach diesen Richtlinien vor-

---

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

15) Roman von Else Rema.

Frances sah sehr gemütsruhig aus, nachdem ihr bisheriger Verehrer sie verlassen. Sie war zufrieden mit sich. Sie duldete keine Eingriffe in ihre persönliche Freiheit, von wem immer sie auch kamen. Innerlich war sie jedoch etwas erregt. Richardsons Worte hatten sie tiefer getroffen, als sie es sich zugeben wollte. Sie nahm ihr Tagebuch zur Hand, das sie nur unregelmäßig führte. Es waren jedesmal außergewöhnliche Stimmungen, die den Drang in ihr auslösten, sich einem stummen Zeugen mitzuteilen.

Richardsons Name erschien heute zum erstenmal in diesen Seiten. Das war ein bedenkliches Zeichen. Ob sie ihn liebte? Mit dieser Frage beschloß sie ihre Eintragungen, um sich von Ellis für den Besuch bei Madame Clarens-Martin ankleiden zu lassen. Niemals würde sie wie Carry und Mary in ein billiges Kleid geschlüpft sein, noch würde sie sich durch einen wohlfeilen Hut ihrer Meinung nach verunstaltet haben. Sie empfand in der Theorie demokratisch, in Wirklichkeit war sie eine Aristokratin.

Der Portier legte zwei Finger an den Mund und pfiff nach einem Auto für Fräulein Gray.

„Wilhelmstraße 103."

Der Schlag fiel und der Führer kurbelte an.

Madame Clarens-Martin hatte Freunde und Freundinnen in allen Großstädten Europas. Die Ueberfüllung der Hotels aller Hauptstädte kam für sie nicht in Frage, denn vor ihr öffneten sich die Tore aristokratischer Häuser angelweit, überall hieß man sie mit offenen Armen willkommen. Sie war nirgends zu Hause und nirgends fremd. Sie hatte ihren Schneider und ihren Friseur in Rom so wie in Paris oder in Zürich. Innerhalb weniger Stunden pflegte sie sich im fremdesten Haushalt ihre Umwelt aufgebaut zu haben. Ihr Arbeitszimmer und ihr Empfangsraum trugen niemals den Stempel eines vorübergehenden Aufenthalts. Sie setzte sich in der ersten halben Stunde nach ihrer Ankunft an den Schreibtisch und begann zu schreiben, ob das nun in Wien, Petersburg oder Berlin war. In ihrem Wartezimmer warteten bereits die Besucher und Besucherinnen, noch ehe sie selbst eingetroffen war. Denn sie stand mit allen Gesandtschaften, Missionen, Konsulaten und Organisationen in Verbindung, sie kannte jede freigewordene Stellung und war stets in der Lage, die passende Persönlichkeit dafür zu beschaffen.

Frances Gray hatte ihr Auto verlassen. Das Haus in der Wilhelmstraße, in dem Madame Clarens-Martin abgestiegen war, und das von der Witwe eines bekannten Staatsmannes bewohnt wurde, lag weit zurück in einem stillen einsamen Garten, dem man es trotz der gepflegten Wege und Beete ansah, daß sich nie ein liebevolles Auge an den Bäumen erfreute, die ihn schmückten. Das Tor tat sich automatisch auf und Frances Gray schritt auf einem breiten Mittelweg dem villenartigen Gebäude zu.

Es war alles schmucklos und einfach, aber doch von besonderem Stil. Ein Hauch der Vornehmheit und Verlassenheit zugleich lag über dem Gesamtbild. Frances hatte von der Wilhelmstraße gelesen und erzählen hören, sie kannte ihre Bedeutung und betrachtete die ganze Umgebung mit ehrfürchtigem Staunen. Sie befand sich hier im Herzen der einstigen Diplomatie. Hier waren einstmals die Geschicke der Völker entschieden worden, hier hatten die Kanzler des deutschen Kaiserreiches gewaltet und hier hatte der Weltkrieg seinen Ursprung genommen.

Frances läutete an der Eingangstür.

Sie war enttäuscht, als sie von einem jungen Mädchen in das Wartezimmer geführt wurde. Unmutig nahm sie auf einem der Sessel Platz. Sie war doch keine gewöhnliche Stellungsuchende, daß sie unter einem Heer von Menschen im Vorzimmer warten mußte, sie, die Tochter eines Senators Gray! Schon wollte sie ihrem ersten Empfinden gehorchen und das Zimmer wieder verlassen, aber der Gedanke an Edward Richardson hielt sie zurück. Sollte er sie beim ersten Schritt auf neuer Bahn straucheln sehen?

Sie sah auf ihre Armbanduhr. Eine halbe Stunde gab sie sich Frist.

War sie bis dahin nicht vorgelassen worden, so nahm sie ein Auto und fuhr ins Hotel zurück. Inzwischen musterte sie ihre Umgebung interessiert. Sie war nicht modern, ihre Ausstattung gehörte einer längst verflossenen Zeit an, aber Frances sagte sich mit einer gewissen Ehrfurcht, daß Feudalität und Tradition hier zum Ausdruck kamen. Beides hatte sie in Amerika nicht kennen gelernt.

Eine Dame ging zwischen dem Wartezimmer und dem Empfangszimmer beständig hin und her. Sie verhandelte mit jedem Besucher, sie fragte ihn im Flüsterton und in der Sprache seines Landes nach seinem Begehr.

Die Empfangsdame nahm eine Anzahl Besuchskarten auf silberner Schale in den benachbarten Raum, um nach wenigen Minuten zurückzukehren.

Frances Gray verfolgte den kleinen Sekundenzeiger ihrer Uhr. Wenn er die Frist vollendet hatte, die sie sich gesteckt, dann ging sie und über ihr Schicksal war entschieden, sie wurde Frau Edward Richardson, ohne einen Blick ins wirkliche Leben getan zu haben. Sie neigte etwas zum Fatalismus, eine seltsame Eigenschaft bei ihrem sonst ausgeprägten praktischen Verstand.

Die Empfangsdame stand plötzlich neben ihr und sprach sie an. Frances reichte ihr wortlos ihre Besuchskarte.

„Einen Augenblick, bitte."

Die Tür zum Empfangssalon tat sich auf und schloß sich wieder.

Frances betrachtete das in Oel ausgeführte Porträt eines vornehm blickenden alten Herrn in Biedermeiertracht, das ihr gegenüber an der Wand hing. Wen es wohl darstellte? Einen berühmten Staatsmann?

Da stand die Empfangsdame wieder neben ihr.

„Madame läßt bitten."

Ein stolzer befriedigter Zug erschien auf dem Gesicht der Deutsch-Amerikanerin.

Einen Schützling von Edward Richardson ließ man nicht warten.

Ein schwerer Tuchvorhang ging zur Seite, die Türen wurden geöffnet und Fräulein Frances betrat das Arbeitszimmer von Madame Clarens-Martin.

„Fräulein Frances Gray?" Ich bitte einen Augenblick Platz zu nehmen, ich stehe sofort zur Verfügung."

Es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen.

Briefe wurden gebracht und postfertig gemacht. Eine Stenotypistin, die vor einer winzigen Schreibmaschine gesessen hatte, erhob sich, als Miß Gray eintrat und verschwand.

(Fortsetzung folgt).

gommenen Preisbemessung eingeleiteten Strafverfahren mit ihrer ganzen Autorität den Schutz des Mitgliedes übernehmen.

= **50. Jubelfeier des Männergesangvereins „Teutonia".** Am kommenden Sonnabend begeht der hiesige Gesangverein „Teutonia" unter Anteilnahme von sechs Herforder Brudervereinen seine 50. Jubelfeier im Schützenhofsaale. Das Fest soll in Konzert und Ball bestehen. Die Musik wird von der städtischen Kapelle ausgeführt. Der Festausschuß ladet Freunde und Gönner des Männergesanges dazu ein. Die Mitwirkenden werden Massen-, Einzel- und gemischte Chöre zu Gehör bringen, die genußreiche Stunden versprechen.

hz. **Tödlicher Unglücksfall.** Der Vorarbeiter Hermann Kortemeier aus Oetinghausen, welcher bei den Herforder Kleinbahnen beschäftigt war, kam gestern so unglücklich zu Falle, daß er unter einen fahrenden Zug geriet. Ihm wurden beide Beine vom Rumpfe getrennt, außerdem erlitt er einen schweren Schädelbruch. Der Bedauernswerte, der im 54. Lebensjahre stand, war sofort tot.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Gütersloh. Der Schaffner Wilhelm Striewisch war beauftragt, von Hamm einen Brieftaubentransport als stellvertretender Zugführer zu fahren. An der Blockstation vor Ahlen platzte die Luftbremse, infolgedessen blieb der Zug stehen. Das Zugpersonal war bemüht, die Luftbremse in Ordnung zu bringen. Der Zugführer Striewisch stand an der Maschine und wartete auf das Zeichen der Schaffner, daß der Zug weiterfahren könne. Er übersah den von der entgegengesetzten Seite kommenden Zug und wurde von der Maschine schwer am Kopf verletzt, sodaß der Tod sofort eintrat.

Arnsberg. Einen großen Verlust fügten Bienen einem Landwirt zu. Von zwei in der Nähe des Bienenstandes stehenden Pferden wurde eins durch eine Biene gestochen. Das Tier schlug darauf aus und traf unglücklicherweise den Bienenstand. Dieser fiel um und nun stürzten sich seine Bewohner natürlich wutentbrannt in Scharen auf die Pferde, diese über und über zerstechend. Die unglücklichen Tiere wälzten sich in unerträglichen Schmerzen auf der Erde und konnten erst durch Aufwendung großer Wassermassen von ihren Peinigern befreit werden. Eins der beiden Pferde war derart zerstochen, daß es bald darauf infolge totaler Blutvergiftung verendete.

Köln. Der ungeheure Marksturz hat ganze Ströme von Ausländern nach den besetzten Gebieten gebracht, wo sie sich schnell noch vor dem völligen Ausverkauf für eine Lappalie mit allem Möglichen versehen wollen. Schätzungsweise halten sich bereits 200 000 Ausländer in den besetzten Gebieten auf. Die Aufschläge von 50 und 100 Proz. für Ausländer vermochten den Ausverkauf nicht zu hindern, sodaß eine ganze Reihe von Geschäften ganz schloß, oder nur stundenweise offen hält.

Oberhausen. Bei einer Tabakfirma wurden in den letzten beiden Monaten große Einbrüche verübt, bei denen die Diebe eine Unmenge Vorräte an Tabak, Zigarren usw. im Werte von vielen tausend Mark erbeuteten. Einer der Täter, ein 17jähriger Arbeiter, wurde von der Kriminalpolizei ermittelt. Er konnte sich aber durch die Flucht seiner Festnahme entziehen. Vor einigen Nächten wurde abermals bei der genannten Firma ein Einbruch versucht. Die Firma hatte eine Selbstschußvorrichtung in den Rolläden der Schaufenster angebracht. Diese ist in Tätigkeit getreten. Nachts gegen 3 Uhr fand man den betreffenden jungen Arbeiter tot auf dem Bürgersteig liegen. Er hatte mit seinen Genossen, die bisher noch nicht ermittelt sind, versucht, die Rolläden zu heben, und fand so den Tod.

Werl. Franz Düsener von Sieveringen wurde 100 Jahre alt. Der alte Herr, der noch vor kurzem eine Lungenentzündung gut überstanden hat, ist in rüstiger Unermüdlichkeit auf dem Felde tätig.

Scheidt. Bei einer Festlichkeit in Scheidt im Westerwald kam es zwischen österreichischen und einheimischen Bergleuten zu Streitigkeiten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Der Bürgermeister, der Frieden stiften wollte, wurde tätlich angegriffen und schwer verletzt.

Stettin. Im Dorfe Katschow auf der Insel Usedom wurde ein 22jähriges Mädchen durch Stich- und Hiebverletzungen ermordet. Die Leiche wurde in einem Teiche gefunden. Unter dem Verdachte des Mordes wurde der Besitzerssohn Salow verhaftet.

Stettin. Im Seebade Misdroy wurde der 60jährige Geschäftsführer der Firma Niedermaier & Götze, Wilhelm Götze, in den Dünen erschossen aufgefunden. Ihm ist die Brieftasche mit 25 000 Mark geraubt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Hamburg. Aus dem gehobenen Dampfer Avare wurden wieder zwei Leichen geborgen, sodaß bis jetzt nach der erfolgten Hebung des Schiffes 11 weitere Leichen gefunden wurden.

Berlin. In einer Großbank Unter den Linden wurde der Angestellte Hans Wiski nach Unterschlagung von 6000 Dollar flüchtig.

Eisleben. Die 43jährige Witwe Forberg in Eisleben, die mit ihren vier Kindern seit Monaten schon in den denkbar schlechtesten Verhältnissen lebt, ist infolge Hungers wahnsinnig geworden. Sie lief zur Polizei und flehte die Beamten an, sie zu erschießen. Die Polizei brachte die Unglückliche ins Krankenhaus, von wo aus sie dem Irrenhaus zugeführt werden sollte. Im Krankenhaus erhängte sie sich an ihren eigenen Haaren.

Leipzig. Im Hinblick auf die bevorstehende Leipziger Herbstmesse ist die städtische Beherbergungssteuer vom Rat der Stadt Leipzig durch Neuregelung der Berechnungsweise um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden.

Heidelberg. Hier wurden bei einer Untersuchung durch den Stadtschularzt von 4008 Schulkindern insgesamt 2418, das sind 60 Prozent, mehr oder weniger krank befunden.

Rosenheim. Aus unbekannter Ursache stürzte ein Zug der Wendelsteinbahn in der sogenannten Reindlscharte um. Etwa 30 bis 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Max Hölz im Zuchthaus.

Kommunistische Zeitungen hatten berichtet, der Bandenführer Max Hölz, der im Zuchthaus zu Münster seine Strafe verbüßt, habe seinem Verteidiger wichtige Angaben über seine unwürdige Behandlung gemacht. Demgegenüber gibt der Generalstaatsanwalt in Hamm folgendes bekannt:

Hölz ist nicht, wie er behauptet, von Aufsichtsbeamten mehrfach am Halse gewürgt, mit schweren Schlüsseln, dem Seitengewehr und Fußtritten bearbeitet oder sonst mißhandelt und geschlagen worden. Als Hölz am 23. Juli 1921 aufreizende Reden in die Strafanstalt hineinrief und dieses Gebahren trotz aller Warnung fortsetzte, wurde im Einvernehmen mit dem Anstaltsarzte seine Unterbringung in eine Beruhigungszelle angeordnet. Als Hölz sich weigerte, der Aufforderung Folge zu leisten und den Beamten Widerstand leistete, wurde er von fünf ruhigen und dienstfahrenen Beamten mit Gewalt in die Beruhigungszelle gebracht. Daß er hierbei nicht mißhandelt worden ist, ist durch die angeordneten gerichtlichen Beweiserhebungen einwandfrei festgestellt; es geht dies insbesondere aus dem Gutachten des Anstaltsarztes und eines anderen Arztes hervor, die Hölz körperlich untersucht haben. Hölz behauptet ferner, daß der Strafanstaltsdirektor unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt ihn habe veranlassen wollen, in der Presse eine Erklärung dahin zu veröffentlichen, daß er (Hölz) seine Kräfte einer von Juden geführten und jüdischen Zwecken dienenden Partei geopfert habe, von kommunistischen Juden angestiftet und von diesen später verraten worden sei. Diese oder auch nur ähnliche Aeußerungen und Beeinflussungen durch den Direktor haben niemals stattgefunden. Bei Hölz ist nach fachmännischen Gutachten ein Mangel an Reproduktionstreue und Neigung zu falschen Angaben festgestellt. Hölz beschwert sich seinem Verteidiger gegenüber ferner über die ihm zu Teil werdende Behandlung. Zu dieser Beschwerde liegt kein Anlaß vor. Auf seinen Gesundheitszustand wird in weitgehendem Maße Rücksicht genommen. Er steht in dauernder Behandlung des Anstaltsarztes, der Universitätsprofessor und Facharzt für Nervenkrankheiten ist. In Anbetracht seines Zustandes werden ihm auf Anraten des Arztes mehrfache Vergünstigungen zu Teil. Es ist ihm erlaubt, täglich zwei Stunden im Anstaltshof spazieren zu gehen. Er hat die Erlaubnis zum Halten von Zeitungen und es sind ihm auch mehrere Bücher zur dauernden Benutzung ausgehändigt. Er hat innerhalb Jahresfrist 79 Briefe absenden und außer den Besuchen seiner Verteidiger 15 andere Besuche empfangen dürfen. Auch der Empfang von Lebensmittelpaketen ist ihm in großem Umfange gestattet worden. Auf ärztliche Anordnung werden für ihn ein oder zwei Mal wöchentlich in der Anstalt besondere Speisen zubereitet.

Die Dollarmaschine.

Von Zeit zu Zeit tauchen in Berlin und auch in anderen Großstädten Männer auf, die leichtgläubigen Leuten vortäuschen, daß sie imstande seien, amerikanische Dollarnoten so gut nachzumachen, daß sie unbedingt für echt gehalten werden. Die Fabrikanten haben, wie sie versichern, eine ganz neue Methode mit Chemikalien und selbsterfundenen Maschinen. Zur Beglaubigung zeigen sie auch allerlei, sobald sich nur jemand für ihr Unternehmen zu interessieren scheint: Fläschchen mit irgendwelchen Flüssigkeiten, Reagenzgläschen, Retorten und die eigentliche Maschine, deren Konstruktion natürlich Geheimnis ist. Das Original, eine Hunderttdollarnote, muß natürlich der Geldmann liefern. Sobald er eine hat, treten außer dem „Erfinder" noch zwei Gehilfen in Wirksamkeit. Man trifft sich in einem verschwiegenen Zimmer eines Lokals oder eines Hotels, die Gehilfen bauen blitzschnell die Maschine auf, und der „Erfinder" setzt nun alles in Gang. Unter Benutzung allerlei Instrumente trifft er mit der Uhr in der Hand Vorbereitungen, die lange dauern und ihn geistig und körperlich so anstrengen, daß er sich oft den Schweiß von der Stirne wischen muß. Endlich ist dann auch ein Abdruck der Hundertdollarnote fertig. Der Geldmann, dessen Aufmerksamkeit durch all die Vorarbeiten längst ermüdet ist, sieht sie sich erst gar nicht genauer an, erkennt also nicht, daß es nur ein ganz wertloses schwaches Spiegelbild ist. Weil ihm der „Erfinder" noch dazu erklärt, daß die Maschine noch eine geraume Zeit weiterarbeiten müsse, um eine richtige originalgetreue Nachahmung fertigzustellen, so schöpft er auch keinen Verdacht. Der „Erfinder" überläßt dann dem Geldmann die Maschine und bittet ihn nur, falls er nach Ablauf der Zeit noch nicht zurück sein sollte, die erste Note herauszunehmen. Wenn sich der Geldmann zu guter Letzt seine neue Note aus der Maschine herausnimmt, so erkennt er, daß seine alte echte verschwunden und daß für ihn nur ein wertloses Stück Papier zurückgeblieben ist. Die Betrogenen machen meistens keine Anzeige, weil sie annehmen, daß sie sich selbst auch strafbar gemacht hätten. Um so ungestörter können die Schwindler arbeiten und große Summen erbeuten. So konnte einem gewissen Kollmut, der vor längerer Zeit festgenommen wurde, nachgewiesen werden, daß ihm seine Erfindung 200 000 ℳ eingebracht hatte. Die Bande, die jetzt verhaftet wurde, bestand aus drei Mann. Der „Erfinder" war ein Kaufmann Hirsch Schöhn aus Libau, seine Gehilfen spielten ein Friseur Serepe aus Danzig und ein Kaufmann Sidney Günsberg aus London.

Das gefilmte Brockengespenst.

Das sog. „Brockengespenst", jene scheinbar ungeheuren Schattenbilder, die sich zuweilen auf hohen Bergen bei tiefstehender Sonne zeigen, ist jetzt auch im Film festgehalten worden. Den Kinooperateuren, welche die wissenschaftliche Expedition des französischen Professors Lecarme auf den Mont-Blanc begleiten, ist es gelungen, die Erscheinung zu beobachten und kinematographisch aufzunehmen.

Auffindung eines altgermanischen Bootes.

Bei den Ausgrabungen, die jetzt von den Dänen unter der Leitung des Kustos des Kopenhagener Nationalmuseums, Rosenberg, auf der Insel Alsen vorgenommen werden, hat man kürzlich ein Boot ans Licht gebracht, das noch der Metallzeit angehört. Der schwedische Archäologe Lindequist und ein holländischer Kollege, Dr. van Stein-Gallenfels, die Gelegenheit hatten, das Boot zu besichtigen, erklären, daß es das älteste Schiff seiner Art sei, das bekannt ist. Ein großer Teil des Fahrzeuges ist bereits freigelegt. Dabei hat man eine beträchtliche Anzahl verschiedener Gegenstände aus prähistorischer Zeit, wie Speerspitzen aus Eisen und Knochen, Schilde, das Bruchstück eines Kettenpanzers und Keulen gefunden. Das Boot stammt vermutlich aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts und ist leider durch Torfstecher beschädigt worden. Man hofft mit der vollständigen Freilegung in den nächsten Wochen fertig zu sein.

Die spanischen Dublonen.

Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles; aber auch Silber ist nicht zu verachten. So hat sich denn vor kurzem, wie „Daily Chronicle" berichtet, in England eine Gesellschaft gebildet mit dem Ziele, die Dublonen, die der Sage nach mit einem großen Schiffe der spanischen Armada in der Bai von Tobermory in Nordwestschottland untergegangen sein sollen, zu heben. Die Sache dürfte nichts weniger als leicht sein, denn im Laufe der Jahrhunderte hat sich eine wohl zehn Fuß dicke Decke von Schlick über die Galleone gelegt und außerdem, wer bürgt dafür, daß das Wrack auch die erhofften Schätze enthält?

Ein Straßengefecht mit Räubern.

In Marseille wurde am hellichten Tage ein Bankkassierer in einer Straßenbahn seiner Geldtasche mit über 83 000 Franken beraubt. Trotz sofortiger Aufnahme der Verfolgung, in deren Verlauf auch eine Anzahl Schüsse gewechselt wurde, gelang es den Räubern in einem bereitstehenden Automobil zu entkommen.

Luxusverbote in Albanien.

Die Albanesen sind von sprichwörtlicher Gastfreundlichkeit und tun sogar in dieser Hinsicht des Guten zu viel. Die albanische Regierung hat daher Verbote erlassen, wie sie auch bei uns im Mittelalter üblich waren. Nach dem Berichte eines französischen Blattes kann man an den Mauern von Skutari und anderen albanischen Städten einen Erlaß des Polizeiministers Ahmed beg Zagoli lesen, der die folgenden Vorschriften enthält: „Niemand darf bei strengster Strafe mehr als zwölf Personen zur Hochzeit einladen. Uebersteigt die Zahl der Verwandten der Brautleute diese Ziffer, so dürfen nicht alle eingeladen werden. Die Hochzeitsfeierlichkeit darf nicht länger als 24 Stunden dauern. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Mindeststrafe von 20 Napoleondor bestraft."

Eine bejahrte Studentin.

An der Columbia-Universität hat sich kürzlich eine Frau A. P. Crawfort immatrikulieren lassen. Bei der Aufnahme der Personalien ergab sich die überraschende Tatsache, daß die Dame, die durchaus keinen greisenhaften Eindruck machte, das stattliche Alter von 71 Jahren erreicht hatte. „Ich wünsche geistig auf der Höhe zu bleiben," erklärte sie. „Nachdem ich kürzlich meine elfte Tochter verheiratet habe, fühle ich mich vereinsamt und beschäftigungslos. Ich bedarf geistiger Anregung und hoffe schließlich in meinem Leben auch noch einiges zu leisten."

Glasmalereien — ein teurer Sammelgegenstand.

Das Sammeln von alten Glasmalereien ist ein Steckenpferd, das sich nur Millionäre leisten können. Die schönsten Glasmalereien stammen aus der Zeit vor 1550, aber da diese Kunstgegenstände sehr leicht zerbrechlich sind, so haben nicht viele die letzten 300 Jahre überstanden; vollständige Stücke sind daher selten und außerordentlich teuer. Ein einfaches Glasfenster aus dem 15. Jahrhundert, das eine Darstellung von drei Figuren zeigte, wurde kürzlich für 5000 Pfund in London verkauft, und das war noch sehr billig. Auf der Versteigerung der Lawrence-Sammlung in Newyork brachte im vergangenen Jahre eine einzige Scheibe aus einem Glasfenster des 13. Jahrhunderts, nicht größer als ein großes Zeitungsblatt, die Summe von 80 000 Dollar. Auf der Scheibe waren nur der Kopf und die Schultern eines Heiligen zu sehen.

Aus karthagischer Zeit.

Ausgrabungen, die zurzeit an der Stelle des alten Karthago vorgenommen werden, haben zu der Aufdeckung des Gewölbes eines Tempels geführt, der aller Wahrscheinlichkeit nach der Göttin Tanit oder Astarte geweiht war. Das Gewölbe besteht aus drei Abteilungen, in denen massenhaft die Gebeine von neugeborenen Säuglingen und Kindern von zwei bis drei Jahren gefunden worden sind. Nach Ansicht der Archäologen hat man es mit Erinnerungen an den Astartekult der alten Karthager zu tun, der darin bestand, daß die Erstgeborenen der grausamen Göttin geopfert werden mußten. Mit der Zerstörung Karthagos durch die Römer wurde dieser grausamen Uebung ein Ende gemacht.

Verjüngung durch Radium.

Ein Verjüngungsmittel soll nach einer Mitteilung des Dr. Bayley auf dem medizinischen Kongresse in Chicago das Radium sein. Er hat beobachtet, daß Arbeiter, die in den Radiogruben von Colorado beschäftigt sind, sich verjüngen; diese glücklichen Menschen sollen immun sein gegen Influenza, Rheumatismus, Gicht und andere menschliche Leiden. Dr. Bayley schreibt die famose Wirkung dem radiumhaltigen Wasser zu, das die Arbeiter trinken. Eine der häufigsten Ursachen des Alterns ist die Verkalkung der Blutgefäße; das gesegnete Trinkwasser soll dieser Gefahr vorbeugen, die Zahl der roten Blutkörperchen vermehren, den ganzen Organismus kräftigen und die Verwüstungen der höheren Lebensjahre reparieren. Der ärztliche Referent des Chicagoer Kongresses schlägt vor, dieses veritable Lebenswasser auf Flaschen zu ziehen und, wie andere Mineralwässer als „verjüngendes Colorado" in den Handel zu bringen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		23. August Geld	23. August Brief	22. August Geld	22. August Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	55823,50	56470,50	50586,65	50713,35
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	10885,35	10913,65	9737,80	9762,20
Christiania	100 Kr.	25108,55	25181,45	22571,75	22628,25
Kopenhagen	100 Kr.	31260,85	31339,15	28064,85	28134,15
Stockholm	100 Kr.	33352,00	33448,00	29906,90	29993,10
Helsingfors	100 finnische Mk.	3093,10	3103,90	2767,65	2773,35
Italien	100 Lire	5466,90	5483,10	5817,70	5832,30
London	1 Pfd. Sterl.	6466,90	6483,10	5817,70	5832,30
Newyork	1 Dollar	1438,20	1441,80	1293,35	1301,65
Paris	100 Frcs.	11435,65	11464,35	10332,00	10388,00
Schweiz	100 Frcs.	27585,50	27634,50	24793,95	24856,05
Spanien	100 Pes.	22596,70	22658,30	20249,65	20300,35
Prag(Deutsch-Oesterr.abgest.)		1,68	1,72	1,53	1,57
dto.	100 Kr.	5068,65	5081,35	3995,00	4005,00
Budapest	100 Kr.	81,89	85,11	76,90	77,10
Buenos Aires	1 Pes.	522 32½	523,67½	470,90	472,10
Bulgarien	100 Lewa	809,95	811,05	719,10	720,90
Japan	100 Yen	694,10	695,90	614,20	615,80
Rio	1 Milreis	188,80	189,24	169,28	169,72

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	22 Aug.	21. Aug.	in	22. Aug.	21. Aug.
Holland	0,83	0,87	London	0,35	0,33
Belgien	0,83	0,91	Newyork	0,32	0,36
Norwegen	0,50	0,55	Paris	0,78	0,86
Dänemark	0,40	0,44	Schweiz	0,38	0,86
Schweden	0,33	0,36	Spanien	0,40	0,44
Italien	1,39	1,54			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 23. August. Die heutige Fondsbörse zeigte eine weitere Aufwärtsbewegung fast sämtlicher Werte. Große Nachfrage herrschte wieder nach ausländischen Anleihen, wobei Ungarische Goldanleihe wieder stark im Vordergrunde stand. Am Aktienmarkt standen Montanwerte wieder im Vordergrunde des Interesses und die Kurssteigerungen waren hier wieder am stärksten. Auch der Schiffahrtsaktienmarkt setzte die Aufwärtsbewegung fort und die Bank- sowie chemischen Aktien schlossen sich dieser Tendenz an. Am Kassamarkt machte sich wiederum ein sehr lebhaftes Geschäft bemerkbar. Der Devisenmarkt brachte weitere Markentwertung. Um 1 Uhr wurde der Dollar bereits mit 1450 genannt.

Berliner Produktenbörse vom 23. August. Die heutige Produktenbörse brachte eine außergewöhnlich starke Steigerung der Preise. Ab Station notierten per 50 Kilogr.: Weizen märk. 2900—3000, schles. 2900, Roggen märk. alt 2200—2400, schles. 2200, Wintergerste 2250—2350, Sommergerste 2450—2550, Hafer märk. 2650—2700, pomm. 2550—2650, Weizenmehl 100 Kilogr. 7550—8100, Roggenmehl 100 Kilogr. 5600—5700, Weizenkleie 1650—1700, Roggenkleie 1700—1800, Raps 3650—3800, Leinsaat 4000—4200, Viktoriaerbsen 4500—5000, kleine Speiseerbsen 4000, Peluschken 2500—2600, Ackerbohnen 2500—2600, Lupinen blaue 1150—1200, gelbe 1400—1500, Trockenschnitzel 1550—1650.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

50. Jubelfeier

des

Männer-Gesang-Vereins „Teutonia“

am Sonnabend, 26. August abends 7 Uhr im grossen Saale des Schützenhofes bestehend in

Konzert und Ball.

Folgende Gesangvereine wirken mit:
Concordia, Eintracht, Liedertafel, Liederhort, Herforder Männerchor, Sängerwarte.
Massenchöre, Einzelchöre, gemischte Chöre.
Musik: Städt. Kapelle.
Zu diesem Fest ladet freundl. ein
Der Festausschuss.

Zwei tüchtige Werkzeug-Dreher
sowie ein
älterer Arbeiter
welcher schon an schweren Pressen gearbeitet hat, zu sofort gesucht.
Trianon-Fahrradwerke Heinr. Wittler jr.

TH. MANN & CO
BIELEFELD, OBERNTORWALL 29
ERZEUGNISSE ERSTEN RANGES

Niederlage: Herford, Gänsemarkt 8.

Lith. Kunstanstalt sucht per sofort einen tüchtigen
Vertreter
für Westfalen, der in der Zigarren- u. Schokoladenbranche gut eingeführt ist. Gefl. Angebote u. 7515 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Tüchtige
Stenotypistin
zum 1. Oktober 1922 gesucht. Möbl. Zimmer kann auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden. Angeb. mit Photographie u. Zeugnisabschriften unter Nr. 7507 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benutzung unserer Anzeigenvermittelung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Herford, Rennstrasse 29/31.



Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad

Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

Von dem
Herforder Bürgerbuch 1922
sind noch mehrere Exemplare vorrätig.

Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford
Rennstrasse 29-31 Fernsprecher 83. Rennstrasse 29-31

AMERIKA

Auf Dampfern der U. S.-Regierung eine Luxus-Ozeanfahrt.

Passagiere, welche anheimelnde Umgebung und vorzügliche Bedienung eines erstklassigen Hotels suchen, werden sie auf den Dampfern der United States Lines finden.

Es ist eine besondere Aufgabe der U. S.-Regierung gewesen, durch besondere Ausstattung dieser Schiffe die Ozeanreise zu einer anziehenden zu gestalten, und die grosse Beliebtheit der Dampfer in erster, zweiter und dritter Kabine beweist, dass die Bemühungen erfolgreich waren. Die geräumigen, reinen und gut ventilierten Zimmer, die vorzügliche Küche und Bedienung finden bei den Passagieren ungeteilte Bewunderung.

MÄSSIGE FAHRPREISE!
Bedienung durch deutschsprechendes Personal.

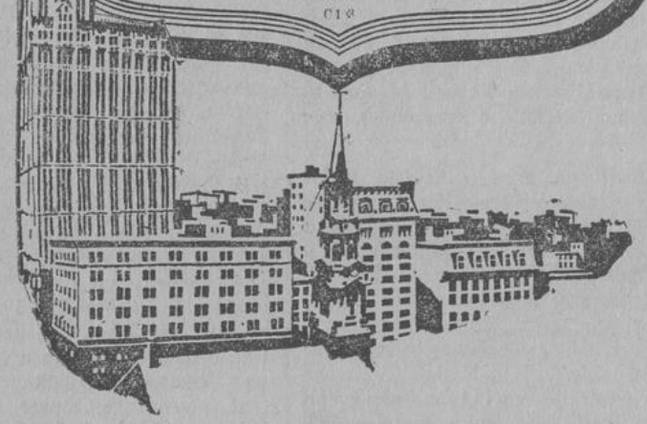
Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segellisten und Schiffsplänen.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 Unter den Linden 1 — Herford, Löhrstr. 15

und alle bedeutenden Reisebureaus.

Norddeutscher Lloyd, Bremen
General-Vertretung



Steinhäger
Weinbrand
Liköre

Wittenborg

Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.

Altes Eichen-Bauholz, alte Dachziegel
abzugeben
Hillebrenner, Salzuflen, Alleestr. 37. Fernruf 567.

Wir kaufen
Gebisse, Platin, Gold und Silber
in Bruch und Gegenständen zu staunend hohen Preisen.
Goldankaufsstelle
Herford, Endebutt 8.
Ständig am Platze.

Vier
Wagenräder
mit Messingbüchsen und 2 Achsen zu verkaufen. Nachzufrag. unt. N. 7447 i. d. Gesch. d. Ztg.

Stenogr.-Verein „Stolze-Schrey“.
Morgen pünktlich 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal Brachfeld. Vollzählig. Erscheinen erbeten
Der Vorstand.

Umpressen
von
Herrenhüten
auf jede gewünschte Form in eigener Werkstatt innerhalb wenigen Tagen.
*
H. Bröker
Hutmacher
Göbenstrasse 17.

Sofas Schlafzimmer, sowie **Einzelmöbel** neu.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleidern und Schuhen
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1198.

Saubere
Wasch- und Reinemachefrau
für jede Woche einen Tag ges.
Hämelingerstr. 17, Uhrgesch.

6 Herrenfahrrad-Rahmen
1 Damenfahrrad-Rahmen
mit Glockenlager, Gabel, Lenker, Sattelstütze, wie neu zu verkaufen.
Bielefelderstraße 115.

Gut erhaltenes
Tafelklavier
zu verkaufen. Nachzufr. u. 7512 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Nußbaum-Büfett
preiswert zu verkaufen
Rennstr. 9.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 16. Mai, 11. Juli und 4. August 1922 treten nachstehende Aenderungen in den Bedingungen in Kraft:

a) der Gasbedingungen: § 13: die Miete beträgt:

für einen 3 fl. Gasmesser	43,20 M,
für einen 5 fl. Gasmesser	48,— M,
für einen 10 fl. Gasmesser	61,20 M,
für einen 20 fl. Gasmesser	86,40 M,
für einen 30—40 fl. Gasmesser	108 M,
für einen 50 fl. Gasmesser	151,20 M,

für einen größeren Gasmesser 10 Prozent des Anschaffungswertes;

b) der Wasserbedingungen: § 12 wird wie folgt geändert: Die jährliche Miete beträgt:

für einen Wassermesser vom 13 mm Durchm.	27,60 M,
desgleichen von 20 mm Durchm.	42,— M,
desgleichen von 25 mm Durchm.	57,60 M,
desgleichen von 40 mm Durchm.	156,— M,
desgleichen von 50 mm Durchm.	240,— M,
desgleichen von 80 mm Durchm.	360,— M,

für einen größeren Wassermesser 10 Prozent des Anschaffungswertes;

c) Strombedingungen: § 13: die jährliche Miete beträgt:

für einen Zähler bis zur Größe von 2,2 Klwst.	48 M,
desgleichen bis zur Größe von 6,6 Klwst.	96 M,
desgleichen bis zur Größe von 8,8 Klwst.	144 M,
desgleichen bis zur Größe von 13,2 Klwst.	180 M,

für größere Zähler 10 Prozent des Anschaffungswertes.

Die Aenderung der Bedingungen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1922 in Kraft.

Herford, den 22. August 1922.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Durch Beschluß des Kreistages vom 28. Juni 1922 in Verbindung mit der Genehmigung dieses Beschlusses durch den Bezirksausschuß vom 21. Juli 1922 und der Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten dazu vom 1. August 1922 ist die Ordnung über die Erhebung einer Hundesteuer im Landkreise Herford vom 21. Febr. 1922 wie folgt geändert:

§ 2.

1. Die jährliche Steuer beträgt vom 1. Juli 1922 ab:
   a) für den ersten in einem Haushalte gehaltenen Hund 75 M,
   b) für den zweiten in einem Haushalte gehaltenen Hund 300 M,
   c) für jeden weiteren in einem Haushalte gehaltenen Hund 700 M.

§ 4.

3. Die Zwingersteuer für 3 Hunde beträgt 400 M und für jeden weiteren Hund 60 M.

§ 7.

Die Steuer wird nicht erhoben:
   e) für die in Gefangenanstalten dienstlich zu Wachzwecken gehaltenen Hunde,
   f) für Diensthunde der Forstbeamten und Militärdiensthunde.

§ 11.

Die Hälfte der aufkommenden Steuer fließt den Gemeinden zu, in denen sie aufkommt, sofern und solange diese eine Gemeindehundesteuer nicht erheben. Wird sie erhoben, so tritt die Kreishundesteuer in der betr. Gemeinde außer Hebung. Diese hat aber die Gesamtsumme, die bei Erhebung der Kreishundesteuer dem Kreise nach Satz 1 verbleiben würde, an den Kreis abzuführen.

Herford, den 18. August 1922.

Der Vorsitzende: v. Borries.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.